



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
Main Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2010

Militärprozesse und Hinrichtungen des späten Franco-Regimes im Spiegel Schweizer Medien (1970–1975)

Prieto López, Moisés

Abstract: As a constitutive pillar of modern society mass media permit us to explore a political discourse and to identify key players. This article deals with the perception by Swiss newspapers and television news of three court-martials and executions in the late Franco regime. The Burgos trial in 1970, the trial against anarchist Puig Antich in 1974 and finally the trials that led to the last executions in Spain in 1975 were dramatic episodes that provoked different reactions among Swiss media according to their respective ideological orientation, although newspapers had at the time lost much of their original political orientation. The last executions especially sparked a public dispute, as the federal government decided to call back its ambassador from Spain. Liberal and right wing media condemned this step as an unprecedented procedure and a violation of Swiss neutrality, while leftists advocated a boycott of Spain. The Swiss television news showed an attitude close to the left wing media.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-61612>
Journal Article

Originally published at:

Prieto López, Moisés (2010). Militärprozesse und Hinrichtungen des späten Franco-Regimes im Spiegel Schweizer Medien (1970–1975). *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte (Revue suisse d'histoire)*, 60(1):84-96.

Militärprozesse und Hinrichtungen des späten Franco-Regimes im Spiegel Schweizer Medien (1970–1975)¹

Moisés Prieto

Summary

As a constitutive pillar of modern society mass media permit us to explore a political discourse and to identify key players. This article deals with the perception by Swiss newspapers and television news of three court-martials and executions in the late Franco regime. The Burgos trial in 1970, the trial against anarchist Puig Antich in 1974 and finally the trials that led to the last executions in Spain in 1975 were dramatic episodes that provoked different reactions among Swiss media according to their respective ideological orientation, although newspapers had at the time lost much of their original political orientation. The last executions especially sparked a public dispute, as the federal government decided to call back its ambassador from Spain. Liberal and right wing media condemned this step as an unprecedented procedure and a violation of Swiss neutrality, while leftists advocated a boycott of Spain. The Swiss television news showed an attitude close to the left wing media.

Massenmediale Texte, ob gedruckt oder durch elektromagnetische Wellen übermittelt, gehören schon lange zu den Quellen historischer Erkenntnis. Spätestens seit dem «medial turn» wird Medien ein für die moderne Kommunikationsgesellschaft konstituierender Charakter zugeschrieben, wobei der Begriff «Massenmedium» nicht nur auf dessen

1 Dieser Artikel basiert auf der laufenden Dissertation des Autors *Die Schweizer Wahrnehmung des ausgehenden Franco-Regimes und des Überganges zur Demokratie in Spanien 1969–1982*, die von PD Dr. phil. Christian Koller betreut wird.

durch den technischen Fortschritt garantierte Reichweite hinweist, sondern vornehmlich eben diese Rolle als Baustein sozialer Interaktion² und Grundpfeiler zur Absicherung der Autonomie zivilgesellschaftlicher Aktivitäten umschreibt³. Bei der wissenschaftlichen Arbeit mit Medien können sowohl Sozialhistoriker als auch Medienwissenschaftler ihre respektiven Interpretationsmuster anwenden⁴. Während aber Printmedien mittlerweile einen unbestrittenen Quellenstatus geniessen, ist die geschichtswissenschaftliche Nutzung audiovisueller Informationsträger noch zögerlich. Dies ist auf mehrere Gründe zurückzuführen, etwa auf das Fehlen einer konsensfähigen «audiovisuellen Hermeneutik» oder auf die erschwerte Zugänglichkeit und Benutzbarkeit dieses Quellenmaterials. Dieser auf den ersten Blick eher ernüchternden Bilanz treten aber neuerdings günstige Faktoren entgegen, welche die geschichtsforschende Tätigkeit in diesem Sinne wesentlich erleichtern⁵. Ferner hat sich der Verein Memoriav seit mehr als zehn Jahren die «Erhaltung und Erschliessung des schweizerischen audiovisuellen Kulturgutes» als Ziel gesetzt⁶.

Der Gebrauch von Medien als Quellen erlaubt es, den öffentlichen politischen Diskurs zu rekonstruieren und Spannungsfelder sowie Akteure zu erkennen. Ein gewisses Ereignis kann eine mediale Debatte auslösen oder gar als Enzym für eine bereits existierende Debatte dienen und dieser zu zusätzlicher Dynamik verhelfen. Politische Kommunikation ist nämlich nicht nur Mittel der Politik, sondern selbst Politik⁷. Dabei drängt sich die Frage nach der unterschiedlichen Thematisierung einer bestimmten Begebenheit durch die Medien auf. Bei der Analyse der Wahrnehmung von Ereignissen ausserhalb der Landesgrenzen gesellt sich zusätzlich eine transnationale Perspektive dazu, wobei «*transnational* [...] all diejenigen Interaktionen [...] bezeichnet [...], die über

2 Vgl. Rita Stöckli, *Der Savoyerhandel von 1860. Die mediale Konstruktion eines politischen Ereignisses*, Phil. Diss. Univ. Zürich, Zürich 2008, S. 29–31, sowie Ursula Ganz-Blättler, Ulrich Saxer, *Fernsehen DRS: Werden und Wandel einer Institution. Ein Beitrag zur Medienhistoriographie als Institutionengeschichte*, Zürich 1998 (Reihe Diskussionspunkt 35), S. 3f.

3 Vgl. Wolfgang Reinhard, *Geschichte des modernen Staates*, München 2007, S. 22.

4 Vgl. Ulrich Saxer, «Zur Sozialisationswirkung von Zeitungen. Wirkungstheoretische Bemerkungen anstelle einer Einleitung», in: Kurt Imhof, Heinz Kleger, Gaetano Romano (Hg.), *Krise und Sozialer Wandel*, Band 3: *Vom kalten Krieg zur Kulturrevolution*, Zürich 1999, S. 9–33, S. 9.

5 Vgl. Stefan Wyss, «Auch Historiker müssen im Bilde sein. Vom Nutzen audiovisueller Quellen für die Geschichtswissenschaft», in: *Zeitschrift des Schweizerischen Bundesarchivs* 26, 2000, S. 299–336.

6 Vgl. <<http://de.memoriav.ch/memoriav/about/goals.aspx>>, Stand 9. 7. 2009.

7 Vgl. U. Saxer, *op. cit.*, S. 11, sowie Markus Rhomberg, *Politische Kommunikation*, Paderborn 2009, S. 203f.

Grenzen hinweg agieren und dabei gewisse über den Nationalstaat hinausgehende Strukturmuster ausbilden»⁸.

Im Falle der Schweizer Rezeption des ausgehenden Franco-Regimes (1969–1975), d.h. der Endphase der letzten rechtsautoritären Diktatur Europas, welche durch eine Zunahme sozialer Unruhen und staatlicher Repression gekennzeichnet war⁹, fusst die Transnationalität auf mehreren Faktoren, wie der Migration, den Handelsbeziehungen und dem Tourismus¹⁰. Diese idyllische Symbiose stand indes zunehmend im Kontrast zu den Einwänden gegen ein als problematisch erscheinendes politisches System seitens der durch Spanien-Korrespondenten¹¹ informierten Schweizer Öffentlichkeit.

Drei Medienereignisse sollen in Bezug auf deren Behandlung durch die Schweizer Medien untersucht werden: der Burgos-Prozess (1970), der Prozess gegen den Anarchisten Puig Antich (1974) und die Prozesse, denen die letzten Hinrichtungen der Diktatur folgten (1975). Insbesondere stellt sich die Frage nach deren Wahrnehmung vor dem Hintergrund des Kalten Krieges – d.h. durch ein antikommunistisch geprägtes Schweizer Establishment – und des Nachspiels der kurz davor offiziell zu Grabe getragenen Geistigen Landesverteidigung¹². Es ist deshalb nützlich, zunächst einen konzisen Überblick über die zeitgenössische Medienlandschaft der Schweiz zu geben¹³.

1. Die Schweizer Medienlandschaft der 1970er Jahre

In einem 1972 erschienenen Buch äussern sich Journalisten und Medienwissenschaftler zum gesellschaftlichen Stellenwert der Zeitung und zu deren kommenden Entwicklung. Auch Themen wie die Loslösung politischer Blätter von Parteidogmata oder die «Unabhängigkeit» der

8 Hartmut Kaelble, Martin Kirsch, Alexander Schmidt-Gernig, «Zur Entwicklung transnationaler Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert. Eine Einleitung», in: Dies. (Hg.), *Transnationale Öffentlichkeiten und Identitäten im 20. Jahrhundert*, Frankfurt / New York 2002, S. 7–33, S. 9 (Hervorhebung im Original).

9 Vgl. Manuel Tuñón de Lara, «El poder y la oposición», in: Ders., José Antonio Biescas (Hg.), *España bajo la dictadura franquista (1939–1975)*, Band X, Madrid 1994², S. 167–431, S. 397–408.

10 Im Jahre 1970 empfing Spanien mehr als 400 000 Schweizer Touristen (vgl. Sébastien Farré, *La Suisse et l'Espagne de Franco. De la guerre civile à la mort du dictateur*, Phil. Diss. Univ. Genf, Lausanne 2006, S. 394).

11 Vgl. Peter Dürrenmatt, *Wie frei ist die Presse? Grundlagen moderner Publizistik am Beispiel Schweiz*, Bern 1971, S. 293–298.

12 Vgl. Marco Jorio, «Geistige Landesverteidigung», in: *Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)* 5, 2006, S. 163–165, S. 164, sowie Kurt Imhof, «Wiedergeburt der geistigen Landesverteidigung: Kalter Krieg in der Schweiz» in: Ders., Heinz Kleger, Gaetano Romano (Hg.), *Krise und Sozialer Wandel*, Band 2: *Konkordanz und Kalter Krieg*, Zürich 1996, S. 173–247, S. 273.

Presse werden zur Sprache gebracht. Die «Parteipresse» gäbe es, von kommunistischen Blättern abgesehen, nicht. Es gäbe keine Zeitung von Bedeutung, die sich im Besitze einer politischen Partei befände¹⁴. Ferner ist die Rede von der Unzufriedenheit politisch engagierter Zeitungen mit der Mutterpartei. Das «reibungslose» sei einem «eher kritischen Engagement gewichen»¹⁵. Die Krise der ideologisch gefärbten Zeitungen sei vor allem den «neutralen» Zeitungen zugute gekommen¹⁶.

Auch weniger stark unter der Ägide einer Partei stehende Blätter mussten ihre Erscheinungshäufigkeit nach unten korrigieren, wie z.B. die 'Neue Zürcher Zeitung' (NZZ), welche zuerst 1969 von drei auf zwei, dann 1974 von zwei auf eine einzige tägliche Blattausgabe reduzierte¹⁷. Überhaupt wurde die damals noch gängige Dichotomie «unabhängige Zeitung» versus «Meinungszeitung» stark in Frage gestellt¹⁸. Unabhängige Zeitungen gäbe es nicht, da sie ja letzten Endes von zahlreichen Faktoren (Partei, Wirtschaftsgruppe, Interessenverband, Inserenten, Gewerkschaften) abhängig seien¹⁹. So scheint das Epitheton «unabhängig» vielmehr als ein von der Zeitung selbst verliehenes Gütesiegel, das für eine objektive, wahrheitstreue, parteiübergreifende Berichterstattung stehen soll. Ferner zeigen die hier angesprochenen Trends zum einen eine deutliche Distanzierung von den Dogmen der Partei, zum anderen sind sie im Rahmen einer marktpolitischen Strategie zur Akquisition von Lesern zu verstehen²⁰. Trotz dieser scheinbaren Emanzipation politischer Medien von ihren Mutterparteien blieb die ideologische Komponente weiterhin relevant²¹, so dass man vielmehr von

13 Aufgrund der vorgeschriebenen Maximallänge beschränkt sich der vorliegende Artikel auf die Medien (Zeitungen und Tagesschau) der Deutschschweiz.

14 Vgl. Ueli Götsch, «Die Zukunft der parteipolitisch engagierten Presse», in: Christian Padrutt, Hermann Strehler, Hans Zollikofer jun. (Hg.), *Die Zeitung auf dem Weg ins Jahr 2000*, St. Gallen 1972, S. 183–190, S. 184.

15 Vgl. ebd.

16 Von dieser Krise wurden die der Sozialdemokratischen Partei nahe stehenden Zeitungen besonders stark betroffen (vgl. Ernst Bollinger, *La presse suisse: structure et diversité*, Diss. Univ. Genf, Bern/Frankfurt 1976, S. 51f.). Im Gegenzug etablierte sich die 1959 erstmals erschienene Boulevard-Zeitung 'Blick' als auflagestärkste Zeitung der Schweiz trotz der virulenten Kritik seitens der traditionellen Presse (vgl. ebd., S. 18f. und S. 26, sowie Annika Wellmann, «'... als schweizerisch deklariertes Produkt' Die Boulevardzeitung 'Blick' im Kreuzfeuer der Kritik 1959–1969», in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 58/2, 2008, S. 198–211, S. 210).

17 Vgl. Conrad Meyer, *Das Unternehmen NZZ 1780–2005*, Zürich 2005, S. 196f.

18 Vgl. E. Bollinger, *op. cit.* S. 42, sowie August E. Hohler, «Anspruch oder Schuldanspruch. Bemerkungen über die parteiunabhängige Zeitung der Zukunft», in: Christian Padrutt, Hermann Strehler, Hans Zollikofer jun. (Hg.), *Die Zeitung auf dem Weg ins Jahr 2000*, St. Gallen 1972, S. 207–214, S. 208.

19 Vgl. A. E. Hohler, *op. cit.* S. 208.

20 Vgl. E. Bollinger, *op. cit.*, S. 43.

21 Beispielhaft für eine solche Entwicklung ist die katholische Tageszeitung «Vaterland»,

«Veränderungen in den Identitäts-versichernden Differenzsemantiken in der politischen Kommunikation» reden sollte²².

Im Jahre 1958 setzte die Diffusion eines neuen Massenmediums ein. Das Schweizer Fernsehen wurde ins Leben gerufen und organisatorisch eng mit dem Radio verknüpft²³. Im Gegensatz zu den Printmedien stand bei den elektronischen Medien der politisch-institutionelle Charakter im Vordergrund. Aufgrund der Frequenzknappheit wurde für den Rundfunk eine politische Kontrolle gewählt²⁴. Ab 1967 kam es zu einer aussergewöhnlichen Welle von parlamentarischen Interventionen zum Thema Radio und Fernsehen in der Absicht, diesem neuen Medium die noch fehlende juristische Verankerung zu verleihen²⁵.

Konservativen Politikern war die angeblich militärkritische Haltung der SRG zunehmend ein Dorn im Auge. Im Januar 1974 gründete SVP-Nationalrat und Geschichtsprofessor Walther Hofer die Schweizerische Fernseh- und Radio-Vereinigung (SFRV) – im Volksmund als «Hofer-Klub» bekannt²⁶, welche sich als Konsumentenorganisation verstand und die Öffentlichkeit auf das «links unterwanderte» Fernsehen aufmerksam zu machen versuchte²⁷. Die Tagesschau kam als «das wichtigste Medium politischer Information»²⁸ ins Visier linker und rechter Medienkritiker²⁹.

bei welcher das Vatikanische Konzil (1962–1965) eine Zäsur darstellt und sie zu einer Neuorientierung ihrer bisherigen Rolle als Zentralorgan der CVP bewog (vgl. David Luginbühl, *Vom «Zentralorgan» zur unabhängigen Tageszeitung? Das «Vaterland» und die CVP 1955–1991*, Freiburg i. Ü. 2007 [Religion – Politik – Gesellschaft in der Schweiz 45], S. 148).

22 Kurt Imhof, «Entstabilisierung. Zukunftsverlust und Komplexitätsreduktion in der öffentlichen politischen Kommunikation der 60er Jahre» in: Ders., Heinz Kleger, Gaetano Romano (Hg.), *Krise und Sozialer Wandel*, Band 3: *Vom kalten Krieg zur Kulturrevolution*, Zürich 1999, S. 35–54, S. 37.

23 Vgl. Ursula Ganz-Blättler, Theo Mäusli, «Fernsehen», in: *HLS* 4, 2005, S. 477–479, S. 477.

24 Vgl. U. Ganz-Blättler, U. Saxer, *Fernsehen DRS...*, S. 21.

25 Vgl. ebd., S. 59, sowie François Vallotton, «Anastasia ou Cassandre? Le rôle de la radiotélévision dans la société helvétique», in: Theo Mäusli, Andreas Steigmeier (Hg.), *Radio und Fernsehen in der Schweiz. Geschichte der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft SRG 1958–1983*, Baden 2006, S. 37–76, S. 44.

26 Vgl. Jürg Frischknecht et al., *Die unheimlichen Patrioten. Politische Reaktion in der Schweiz – aktuelles Handbuch und Ergänzungsband 1979–84*, Zürich 1979–1984, S. 224, sowie Stig Förster, «Die Schweiz, Deutschland und der Nationalsozialismus: Walther Hofer im Gespräch mit Stig Förster», in: *Neue Politische Literatur* 52/2, 2007, S. 189–211, S. 202f.

27 J. Frischknecht et al., *op. cit.*, S. 225–231.

28 Arbeitsgruppe Kritische Publizistik (AKP): *Welttheater für Eidgenossen. Politische Fernseh-Information im Kapitalismus*, Zürich 1973, S. 2.

29 SFRV: *Portugal 1974/75 in der Berichterstattung der deutschsprachigen Tagesschau (inbegriffen «Panorama der Woche» und «Jahresrückblick») des Schweizer Fernsehens. Eine Untersuchung im Auftrag der Schweizerischen Fernseh- und Radio-Vereinigung (SFRV)*, Schweiz o. O. 1977.

Der politische Streit um die Kontrolle und die Programmfreiheit des Schweizer Fernsehens fand im September 1976 vorerst ein abruptes Ende, als ein diesbezüglicher, durch das politische Tauziehen zwischen der SP einerseits und liberalen Kreisen und der SVP andererseits entworfenen Verfassungsartikel vom Souverän abgelehnt wurde³⁰.

Die Boulevardisierung und Kommerzialisierung³¹ der Schweizer Medienlandschaft vermochte nie, das politische Kolorit des Mediums ganz wegzuwaschen. Brisante Ereignisgattungen wie etwa Staatsterror können Medien dazu führen, eine deutliche Stellung zu beziehen, die meistens ideologisch motiviert ist.

2. Die Schweizer Rezeption von Militärprozessen in Spanien

Der Burgos-Prozess

Am 3. Dezember 1970 begann ein Prozess gegen 16 ETA-Aktivisten³². Die Militärstaatsanwaltschaft³³ warf ihnen eine Reihe von Delikten vor, bei denen u.a. der für seine Folterungen berüchtigte Kommissar der Sicherheitspolizei³⁴ Melitón Manzanas den Tod gefunden hatte³⁵. Die Anzahl Angeklagte, die Einberufung eines Militärgerichts für angeblich Zivildelikte sowie die Entführung des bundesdeutschen Honorarkonsuls in San Sebastián durch die ETA machten das Verfahren zu einem internationalen Medienereignis³⁶. – In einem Artikel zum Prozess wies der *Blick*-Korrespondent in Barcelona auf mögliche Folterungen hin³⁷. Auch der marxistische 'Vorwärts' prangerte den Prozess als unrechtmässiges Verfahren an:

30 Vgl. U. Ganz-Blättler, U. Saxer, *Fernsehen DRS...*, S. 61.

31 Vgl. Mario König, «Politik und Gesellschaft im 20. Jahrhundert. Krisen, Konflikte, Reformen», in: Manfred Hettling et. al. (Hg.), *Eine kleine Geschichte der Schweiz. Der Bundesstaat und seine Traditionen*, Frankfurt a. M. 1998, S. 21–90, S. 78f.

32 ETA: *Euskadi ta Askatasuna*, dt. «Baskenland und Freiheit». Für eine ausführliche Darstellung des Burgos-Prozesses siehe Josef Lang, *Das baskische Labyrinth. Unterdrückung und Widerstand in Euskadi*, Frankfurt a. M. 1983, S. 177–193.

33 Die Ermordung Angehöriger der Streitkräfte, «zu denen auch die Sicherheitskräfte der Guardia Civil und der Policía Armada gehör[t]en», galt als ein der militärischen Jurisdiktion obliegendes Delikt (Raimund Beck, *Das spanische Regierungssystem unter Franco*, Phil. Habil. Univ. Bochum, Bochum 1979, S. 252).

34 Die *Brigada Político Social* (dt. «Brigade für Politisches und Soziales») war jene für die Verfolgung politischer Delikte zuständige Abteilung der *Policía Armada*.

35 Nebst Melitón Manzanas hatte die ETA auch noch den Angehörigen der Guardia Civil José Pardines Azcay und den Taxi-Fahrer Fermín Monasterio Pérez kurz davor in einer Schiesserei getötet. Dabei kam auch der ETA-Aktivist Francisco Javier Echevarrieta ums Leben (vgl. Andrés Zaragoza Alberich, «Aproximación al proceso de Burgos a partir del archivo de la Presidencia del Gobierno», in: Javier Tusell et. al. (Hg.), *El régimen de Franco (1936–1975)*, Band II, Madrid 1993, S. 205–215, S. 206f.).

36 Vgl. A. Zaragoza Alberich, *op. cit.*, S. 206.

37 Vgl. W.S., «Spanien: Basken-Prozess löst Unruhen aus», in: *Blick*, Nr. 282, 4. 12. 1970.

«Der Prozess in Burgos trägt alle Zeichen eines Machwerkes. Die Rechte der Verteidigung sind bis zu ihrer Karikatur beschnitten. [...] Auch für den Mord fehlen überzeugende Beweise. Die beim Angeklagten Isco [sic!] vorgefundene Waffe soll mit der Mordwaffe identisch sein, doch Fingerabdrücke wurden keine genommen und das Beweisstück kann nicht produziert werden.»³⁸

Eine Demonstration in Bern mündete in heftige Gewaltausschreitungen vor der spanischen Botschaft, wie ein Artikel der 'Tat' berichtete³⁹. Am 16. Dezember strahlte die Tagesschau ein Interview mit den Eltern eines baskischen Gefangenen und seinem Verteidiger aus:

«Über das Schicksal seines Sohnes befragt meinte der Vater, die jungen Basken würden sich mit der heutigen Ordnung nicht mehr abfinden. Auch die Mutter des Gefangenen billigte seine Zugehörigkeit zur baskischen Befreiungsorganisation ETA.»⁴⁰

Das Phänomen des Burgos-Prozesses wurde auch von der 'Tagwacht' in den Kontext weiterer Diktaturen gesetzt wie Griechenland, Portugal, Brasilien und kommunistischer Länder, die sich des Terrors als Mittel der Machtsicherung bedienten. Der Artikel endet mit dem Aufruf, die Rechtlosigkeiten «so hart als möglich (aber diszipliniert)» zu verurteilen⁴¹. In einer Kolumne der 'Weltwoche' fiel der Vergleich beider zum selben Zeitpunkt entführten Diplomaten, d.h. des Schweizer Botschafters in Brasilien durch eine Stadtguerilla und des bundesdeutschen Konsuls durch die ETA, zu Gunsten letzterer aus⁴². Der Leitartikel im 'Bund' vom 20. Dezember verglich das Regime mit der portugiesischen, spanischen, griechischen und brasilianischen Diktatur und deutete diese als eine Folge der «lateinischen Frohnatur»⁴³. Ein weiterer Beitrag der 'Tagwacht' erinnerte in einem pessimistischen Unterton an den Präzedenzfall des Kommunisten Julián Grimau und verhiess keinen glücklichen Ausgang des Basken-Prozesses⁴⁴.

Nach langem Warten sprach das Militärgericht von Burgos die Urteile aus. Durch die explizit scharfe Wortwahl wird in einem Artikel des 'AZ Freier Aargauer' die Entrüstung für den Ausgang des Prozesses ausgedrückt: «Franco hat mit seinen neun Todesurteilen gegen sechs unerschrockene Basken gezeigt, dass er trotz allem äusseren (touristischen) Schein Spanien auf der Stufe von 1939 gehalten hat.»⁴⁵

38 o.A.: «Rettet Izco und Genossen!», in: *Vorwärts*, Nr. 50, 10. 12. 1970.

39 Vgl. o.A.: «Übler Krawall in Bern», in: *Die Tat*, Nr. 293, 14. 12. 1970.

40 Tagesschau – Téléjournal – Telegiornale, 16. 12. 1970, BAR J2.225 1996/68, Band 2015.

41 wam, «Burgos hat Parallelen», in: *Tagwacht*, Nr. 295, 17. 12. 1970.

42 Vgl. Peter Schmid, «Der nächste Diplomat, bitte!», in: *Weltwoche*, Nr. 51, 24. 12. 1970.

43 Hansmartin Schmid, «Demokratie auf lateinisch», in: *Der Bund*, Nr. 297, 20. 12. 1970.

44 Vgl. Urs Giacobbo, «Terror statt Recht», in: *Tagwacht*, Nr. 303, 29. 12. 1970.

45 Paul L. Walsler, «Todesurteile und Proteste», in: *AZ Freier Aargauer*, Nr. 301, 29. 12. 1970.

Der 'Blick' sprach bei den Urteilen in Spanien gar von «faschistische[r] Blutjustiz»⁴⁶. Die Internationalisierung des Prozesses und der dadurch erzielte Druck seitens der westlichen Demokratien auf das Regime brachten Franco schliesslich dazu, die sechs Todesurteile in lebenslange Haftstrafen umzuwandeln. Der Prozess hinterliess einen tiefen Eindruck sowohl in der spanischen als auch in der Weltöffentlichkeit und bewirkte eine nie zuvor gesehene Solidaritätswelle mit der baskischen Sache. Intellektuelle, Künstler ja sogar Priester – eine bisher traditionelle Stütze der Diktatur – hatten sich dem Protest angeschlossen⁴⁷.

Der Prozess gegen Salvador Puig Antich

Am 2. März 1974 wurden Salvador Puig Antich, Mitglied der MIL⁴⁸, in Barcelona und der DDR-Bürger Georg M. Welzel⁴⁹ in Tarragona mit der *Garrote* (auch als *Würgschraube* oder *Würg(e)isen* bekannt) hingerichtet. Beide waren von einem Militärgericht wegen Mordes an einem Polizeinspektor⁵⁰ bzw. an einem Angehörigen der Guardia Civil⁵¹ zum Tode verurteilt worden. Ein weiterer Todeskandidat, ein Angehöriger der Guardia Civil, der seinen Vorgesetzten erschossen hatte, wurde hingegen begnadigt⁵². Im Gegensatz zum Burgos-Prozess hielt sich die Empörung für das Urteil gegen Puig Antich in Grenzen.

46 G.B., E.W., «Bitterer Verzweiflungsschrei einer baskischer Mutter: 'Wenn mein Sohn erschossen wird, töte ich mich auch!'», in: *Blick*, Nr. 304, 30. 12. 1970.

47 Vgl. W. L. Bernecker, *op. cit.*, S. 171–173.

48 MIL: Movimiento Ibérico de Liberación, dt. «Iberische Befreiungsbewegung».

49 Die Nachforschungen des Journalisten Raúl M. Riebenbauer brachten die wahre Identität des angeblich «staatenlosen Polen namens *Heinz Ches* oder *Chez*» zutage. In Wirklichkeit handelte es sich dabei um den DDR-Flüchtling Georg Michael Welzel, der mit falschen Papieren die spanische Grenze überquert hatte und sich dann in Katalonien aufhielt, wo er die vermeintlichen Delikte beging. Den Gerichtsakten lag ein vertraulicher Bericht der Interpol bei, der seine wahre Identität offenbarte (vgl. Raúl M. Riebenbauer, *El silencio de Georg. La verdadera historia de Heinz Ches, ejecutado el mismo día que Salvador Puig Antich*, Barcelona 2005, S. 195). Den Justizbehörden waren also Identität und Nationalität des Verurteilten bekannt, sie entschieden sich allerdings für die Nicht-Verbreitung dieser Information, wahrscheinlich um einen Konflikt mit der DDR, mit welcher Spanien seit wenigen Jahren diplomatische Beziehungen pflegte, zu vermeiden (vgl. Rosa Pardo Sanz, «La etapa Castiella y el final del régimen, 1957–1975», in: Javier Tusell, Juan Avilés, Dies. (Hg.), *La política exterior de España en el siglo XX*, Madrid 2000, S. 341–369, S. 366, sowie Ricardo Martín de la Guardia, Guillermo A. Pérez Sánchez, «Bajo la influencia de Mercurio: España y la Europa del Este en los últimos años del franquismo», in: *Historia del Presente* 6, 2005, S. 43–59, S. 50).

50 Vgl. Francesc Escrivano, *Compte enrere. La història de Salvador Puig Antich*, Barcelona 2001, S. 99.

51 Vgl. R. M. Riebenbauer, *op. cit.*, S. 34.

52 Vgl. ebd., S. 26.

Anlässlich seiner Urteilsverkündung im Januar 1974 strahlte die Tagesschau ein Interview mit dem Genfer Rechtsanwalt Christian Grobet aus, welcher der Gerichtsverhandlung als Beobachter der Internationalen Juristenkommission beigewohnt hatte:

«Die Möglichkeiten der Verteidigung seien äusserst beschränkt gewesen [...] Einem wichtigen Zeugen sei das Wort gar nicht erteilt worden. Man habe dem Hauptangeklagten vorgeworfen, er habe einen Polizisten getötet. Doch sei auch dies nicht ganz klar. Im allgemeinen Kugelregen bei der Verhaftung hätte nämlich der Polizist ebenso gut von einem seiner Kollegen getroffen worden sein können.»⁵³

Als Reaktion auf das Verdikt liess eine Gruppe Zürcher Anarchisten in derselben Nacht eine Bombe beim spanischen Generalkonsulat hochgehen⁵⁴. Wenige Tage später wurde die Tages-Anzeiger-Korrespondentin Annemarie Schwyter aus Spanien ausgewiesen. Der angebliche Grund lautete: «tendenziöse, feindselige, in bezug auf eine Wirtschaftsfrage gar grob wahrheitswidrige Berichterstattung»⁵⁵. Ein Artikel der liberalen 'Zürichsee Zeitung' stellte die Organisation, der Puig angehörte, als naiv und unbeholfen dar, und warf den Angehörigen des MIL mangelnde Disziplin vor.⁵⁶

Die Reaktion auf der Strasse fiel eher bescheiden aus. Am 23. Februar 1974 berichtete die Tagesschau von einer Protestkundgebung (Abb. 1) gegen das Todesurteil gegen den «Antifaschisten Salvador Puig Antich», an welcher 150 Menschen teilnahmen⁵⁷. Im Berufungsverfahren bestätigte der oberste Militärgerichtshof eines der zwei Todesurteile gegen Puig Antich. Die sozialdemokratische Presse verband die zwei Hinrichtungen zusammen und deutete sie als «geschickte Verquickung» zur Abrechnung des Regimes mit der Opposition um⁵⁸.

Unbedacht der in einigen Zeitungen offenbarten Einwände zu den Unrechtmässigkeiten im Gerichtsverfahren stempelte die liberale 'Solothurner Zeitung' die Hingerichteten als 'Polizistenmörder' ab und diskreditierte die Protestaktionen als «eher politisch als humanitär motiviert»⁵⁹.

53 Interview mit Christian Grobet, Tagesschau – Télégjournal – Telegiornale, 10. 1. 1974, BAR J2.225 1996/68, Band 2136.

54 Vgl. o. A.: «Anschlag gegen spanisches Konsulat», in: *Die Tat*, Nr. 10, 12. 1. 1974.

55 Zit. nach: Peter Studer, «Annemarie Schwyter ausgewiesen», in: *Tages-Anzeiger*, Nr. 29, 5. 2. 1974.

56 Vgl. Enrique Meier, «Nicht jeder Anarchist ist ein Freiheitskämpfer», in: *Zürichsee Zeitung*, Nr. 35, 12. 2. 1974.

57 Demonstration gegen das Franco-Regime in Spanien, Tagesschau – Télégjournal – Telegiornale, 23. 2. 1974, BAR J2.225 1996/68, Band 2143.

58 Heinz Ramseier, «Mittelalterliche Faschistengrausamkeit. Tod durch spanisches Würgeisen», in: *AZ Freier Aargauer*, Nr. 52, 4. 3. 1974.

59 Rudolf Zbinden, «Opfer für die Polizei», in: *Solothurner Zeitung*, Nr. 53, 5. 3. 1974.



Abbildung 1. Zürcher Demonstration gegen das Franco-Regime, Tagesschau – Téléjournal – Telegiornale, 23. 2. 1974, BAR J2.225 1996/68, Band 2143, © SRG SSR idée suisse.

Die 'Basler AZ' prangerte hingegen das ungenügende Engagement an, denn «die Hinrichtung des jungen katalanischen Anarchisten Salvador Puig Antich hat[te] in der Weltöffentlichkeit nicht die Beachtung gefunden, die sie verdiente»⁶⁰.

Die letzten Hinrichtungen des Franco-Regimes

Im September 1975 erschütterten weitere Prozesse – die letzten der Diktatur – die internationale Politszene. Diesmal zeigte sich das Regime von seiner härtesten Seite, als es fünf Männer – drei Angehörige der kommunistischen FRAP⁶¹ und zwei der ETA – erschossen liess. Am 9. Sep-

⁶⁰ Heinz Koechlin, «Die Garrotte – oder das Versagen der Solidarität», in: *Basler AZ*, Nr. 65, 19. 3. 1974.

⁶¹ FRAP: Frente Revolucionario Antifascista y Patriótico, dt. «Revolutionäre Antifaschistische Patriotische Front».

tember publizierten die 'Luzerner Neuesten Nachrichten' den gekürzten Rapport der juristischen Beobachterin Elisabeth Ziegler zu einem der Prozesse. Dabei wurden zwei ETA-Mitglieder wegen Mordes an einem Offizier der Guardia Civil zum Tode verurteilt. Einer von ihnen blieb als Folge eines Kopfschusses vermindert zurechnungsfähig und wurde später begnadigt⁶².

Das Fernsehen berichtete am 13. September von der friedlichen Besetzung der Genfer Kathedrale aus Protest gegen die Todesurteile gegen die Basken⁶³. Wie in einem Artikel des NZZ-Korrespondenten berichtet, nahmen die Anzahl Todesurteile nachträglich zu. Die meisten Angeklagten seien *vor* dem Erlass eines den Militärtribunalen besondere Vollmacht zuweisenden Antiterror-Gesetzes verhaftet worden⁶⁴.

Am 27. September wurden schliesslich fünf Todesurteile vollstreckt. Zahlreiche Zeitungen widmeten dem Ereignis ganze bildergesättigte Seiten zu den weltweiten Protesten. 'Die Tat' prognostizierte das nahe Ende der Diktatur⁶⁵. Als Zeichen der Empörung schloss sich der Bundesrat den westlichen Staaten an und rief seinen Botschafter aus Madrid zur Konsultation zurück; eine Massnahme, die in der Schweiz von liberaler und rechtskonservativer Seite heftig kritisiert wurde, wie zahlreiche Beiträge und Leserbriefe in Zeitungen belegen. Darunter befand sich auch das CVP-nahe 'Vaterland', welches diesen Schritt nicht nur anprangerte, sondern sogar keinen Hehl aus seiner Bewunderung für den *Caudillo* machte⁶⁶. Die 'NZZ' sah in der diplomatischen Massnahme eine «kaum besonders wirkungsvolle» Waffe und ein einseitiges Parteiergreifen⁶⁷. Auch die damals linksliberale Tendenzen aufweisende 'Weltwoche' warf der Landesregierung ihre unbeholfene Art vor und kritisierte zugleich die Grausamkeit der spanischen Diktatur, insbesondere des «Bunkers», also «jener letzten Bastion faschistischer Politiker aus der Bürgerkriegszeit»⁶⁸.

Besonders eindrücklich dürfte das in der Tagesschau ausgestrahlte Interview mit einem in der Schweiz wohnhaften Freund des Bruders des Hingerichteten *Txiki* wahrgenommen worden sein. Der Interviewte, deutlich gerührt und in Tränen, dessen Identität durch die Aufnahme

62 Elisabeth Ziegler, «Im Burgos-Prozess hatten einzig die Richter das Wort», in: *LNN*, Nr. 208, 9. 9. 1975.

63 Tagesschau – Téléjournal – Telegiornale, 13. 9. 1975, BAR J2.225 1996/68, Band 2239.

64 Vgl. Arnold Hottinger, «Zehn Todesurteile gegen angebliche Polizistenmörder», in: *NZZ*, Nr. 217, 19. 9. 1975.

65 Vgl. Fritz René Allemann, «Unglückliches Spanien», in: *Die Tat*, Nr. 227, 28. 9. 1975.

66 Vgl. Otto Schmid, «Spanien grenzt an die Schweiz», in: *Vaterland*, Nr. 236, 11. 10. 1975.

67 F.L., «Untaugliches Mittel», in: *NZZ*, Nr. 226, 30. 9. 1975.

68 Hans O. Staub, «Die Gnade des Caudillo», in: *Die Weltwoche*, Nr. 39, 1. 10. 1975.

von hinten verheimlicht wurde, lieferte Details zur Füsilierung dieses ETA-Aktivisten in Barcelona⁶⁹.

3. Zusammenfassung und Fazit

Die Berichterstattung der Schweizer Medien zeigt eine intensive und emotionale Auseinandersetzung mit den Vorkommnissen in Spanien. Beim Burgos-Prozess von 1970 lässt sich eine nahezu einhellige Verurteilung der spanischen Militärjustiz erkennen. Linke und liberale Medien, aber auch solche ohne eine klare politische Färbung schlossen sich *unisono* dem weltweiten Protest an, der durch die Intervention des Papstes der antifranquistischen Opposition Legitimation verlieh. Auch das Schweizer Fernsehen ergriff trotz seines institutionellen Charakters Partei für die baskische Sache, indem es in seinen Beiträgen die Opferrolle der Verurteilten und die Willkür der spanischen Justiz betonte.

Unterschiedlich erscheint die Rezeption des Prozesses gegen Puig Antich. Aufgrund der Angehörigkeit des Angeklagten zu keiner wichtigen Oppositionsbewegung erreichte dieser Fall keine allzu grosse Medienpräsenz. Dennoch bemühte sich die Tagesschau schon von Anfang an, die schweizerische Öffentlichkeit auf die offensichtlichen Unrechtmässigkeiten in der Gerichtsverhandlung aufmerksam zu machen. Linke und linksliberale Zeitungen unterstrichen ausserdem die Sündenbockrolle des Angeklagten. Manche bürgerlich-liberale Medien hingegen fügten sich ohne eine kritische Auseinandersetzung der offiziellen Version des Regimes und setzten Puig das Stigma des 'Polizistenmörders' auf.

Einen wahrhaft medialen Streit entfachten hingegen die letzten Hinrichtungen im September 1975. Die direkte «Einmischung» des Bundesrates in spanische Angelegenheiten sorgte für eine Akzentuierung des Antagonismus zwischen links und rechts. Während linke Medien für einen regelrechten Spanienboykott plädierten, sahen die bürgerlich-liberalen und rechtspopulistischen Vertreter in der Rückbeorderung des Schweizer Botschafters eine nutzlose, von Charakterlosigkeit zeugende Massnahme, ja sogar einen Bruch der Neutralität und einen schwerwiegenden Linksrutsch, der die Schweiz in den Ostblock trieb, und warfen den Franco-Kritikern Einseitigkeit und Solidarität mit Terroristen vor. Die relative Gelassenheit und Selbstverständlichkeit rechter Voten in Bezug auf die Kapitalstrafe kann als Folge der Hysterie

69 Tagesschau – Téléjournal – Telegiornale, 1. 10. 1975, BAR J2.225 1996/68, Band 2243.

des «verschonten Volkes»⁷⁰ gegenüber dem Phänomen des Linksterrorismus gedeutet werden, der in den 1970er Jahren im nördlichen und im südlichen Nachbarland eine rasante Hochzeit erlebte. Ferner dürfte das Menetekel des im April 1974 durch die ‘Nelkenrevolution’ verursachten Sturzes der portugiesischen Diktatur und der Machtübernahme durch Sozialisten und Kommunisten das Schweizer Establishment erschreckt und dessen Wahrnehmung der Ereignisse in Spanien mitgeprägt haben. Auch bei den letzten Exekutionen in Spanien stellte sich die Tagesschau auf der Seite der regimekritischen Opposition auf, indem es durch die zahlreichen Sequenzen zu den weltweiten Kundgebungen den Eindruck einer einstimmigen Verurteilung des Regimes vermittelte.

Fazit: Trotz Boulevardisierung der schweizerischen Medienlandschaft wies die Wahrnehmung staatsterroristischer Eskalation im Spätfranquismus scharfe Konturen auf, welche die diskrepante Einstellung der Schweizer Gesellschaft zur Diktatur zu bestimmen ermöglichen.

70 P. Dürrenmatt, *op. cit.*, S. 230.